

Auf der Suche nach der Mitte

Ignaz Paul Vital Troxler und seine Philosophie des ganzen Menschen. Von Brigitte Hilmer

Er darf als einer der «Gründungsväter» der modernen Schweiz gelten – und ist doch nurmehr wenig bekannt: Vor hundertfünfzig Jahren, am 6. März 1866, starb Ignaz Paul Vital Troxler. Wer war der Philosoph, Arzt und Politiker?

Seine Lebensbahn und Laufbahn begann Ignaz Paul Vital Troxler in einer Zeit, in der Europa in Bewegung war, einer Zeit des Aufbruchs, der Not und auch eines unvergleichlichen geistigen Lebens. Von dem hochbegabten, 1780 in Beromünster geborenen Sohn eines Schneiders wissen die Biografen zu melden, dass er schon mit neunzehn seine politische Laufbahn nicht etwa begann, – sondern aufgab! Troxler liess seinen Posten in der napoleonischen Verwaltung der Schweiz zurück, um in Jena zu studieren, verliess das sächsische Athen als Schüler Schellings und Hegels und als promovierter Ophthalmologe, wurde in Göttingen erfolgreich tätig in der Wissenschaft der Augenheilkunde, die bis heute eine seiner Entdeckungen als «Troxler-Effekt» ehrt, und machte sich alsbald einen Namen mit eigenständigen natur- und medizinphilosophischen Schriften. Obwohl die Arztstätigkeit zunächst sein Brotberuf wurde, setzte sich sein philosophisches Talent durch und bestimmte seine spätere Tätigkeit als Lyzeums- und Hochschullehrer in Luzern, Aarau, Basel und Bern.

Republikanisch und liberal

Wer war dieser Mann, dessen philosophische Schriften durch ihre Eigenständigkeit, Frische und Weiträumigkeit heutige Leser überraschen und dem Freunde und Schüler 1823 eine Medaille prägen liessen, auf der unter einem Bild des Rütlichschwur zu lesen steht: «Die göttlich reinste Harmonie / Sie fehlt im Schweizerlande nie / Für Ignaz Troxler nur allein / Soll jedes Herz gestimmt sein»? Das republikanische Temperament erwachte schon bei dem Knaben, als er im Kloster St. Urban in Anwesenheit von adligen Exilanten aus dem revolutionären Nachbarland nach seiner Meinung gefragt wurde. Seiner mutig und offen durchdachten und publizierten liberalen Gesinnung wegen kam er nicht ungeschoren davon: Troxler wurde selbst zum Flüchtling, immer wieder, er musste sich einer Verhaftung wegen Kritik an den Behörden in Luzern entziehen, wurde als Demokrat und politischer Querulant in allen Kantonen gesucht, er fand prekäre Zuflucht in Wien und dann, bereits mit Familie, bei den Schwiegereltern in Potsdam.

Eine dysfunktionale und anmassende Führungsschicht, deren schiere geistige und charakterliche Unfähigkeit Anlass genug zur Empörung bot, hatte in Europa von der napoleonischen Geheimpolizei das Bespitzeln gelernt und versuchte im restaurativen meternichischen System die sozialen und politischen Entwicklungen durch Zensur der Presse und des geistigen Lebens aufzuhalten. So waren Troxler und seine Freunde und Gesinnungsgenossen im In- und Ausland auch nach seiner Rückkehr genötigt, sich mit den unwürdigsten Verschlüsselungen und Vorsichtsmassnahmen auszutauschen. Auch in Basel, wo er 1832 zum ersten ordentlichen Professor und bald zum Rektor der Universität ernannt wurde, nötigten gerichtliche Anklagen und Übergriffe der Bevölkerung die inzwischen angewachsene Familie zur überstürzten Flucht. Anlass war, dass Troxler Verständnis für die demokratischen Bestrebungen der Landschaft vermuten liess und versucht hatte, Universität und Studenten aus dem Krieg gegen Baselland herauszuhalten.

Zufluchtsort wurde ihm immer wieder der Aargau, dort fand er die freieren politischen Verhältnisse, in denen er arbeiten und publizieren konnte. Als er 1866 in Aarau beerdigt wurde, hiess es in

einem gedruckten Nekrolog: «In dem häuslichen Leben war Troxler äusserst einfach und häuslicher, aber solid. Aber damit verband sich eine Gastfreundschaft, die wohl selten so ausgedehnt angetroffen wird. Schweizer aus allen Gauen, Flüchtlinge aus Polen und ganz Deutschland fanden an Troxler's einfachem Tische Erquickung an Leib und Seele, Rath und gutes Beispiel.»

Wer war dieser Mann, von dessen «höchst reizbarer Erregbarkeit» der Nekrolog zu berichten weiss, während andere ihn als überraschend liebenswürdig, mutig und humoristisch schilderten? Es scheint nicht so sehr der Parteien Hass und Gunst zu sein, die sein Charakterbild in der Geschichte schwanken liessen. Man gewinnt vielmehr den Eindruck, dass es die Unbestechlichkeit im Denken und das Bestehen auf Argumenten und Einsichten waren, die ihm die Begeisterung der Schweizer Schüler und Studenten zutrug (sie schützten ihn bisweilen sogar, wie er erst nachträglich bemerkte, mit ihren Waffen), aber bei gesetzteren Menschen Befremden und Feindseligkeit hervorriefen. Dies muss den Mann geschmerzt haben, dem die Liebe zum Volk und die Arbeit für dessen Rechte und Verfassung über alles gingen und der einmal sogar angesichts der Alpennatur den Gedanken streifte, eine philosophische Ästhetik müsse im Heimweh zu begründen sein.

Sein reiches philosophisches Werk ist philosophiegeschichtlich nicht leicht einzuordnen, obwohl Troxler alles andere als ein Einzelgänger war. Dass er vieles vorwegnahm, was erst spätere Zeiten ausführen konnten und was vielleicht sogar uns noch bevorsteht, ist keine Projektion, es war ihm selbst bewusst. Obgleich oder gerade weil er ein eminenter Leser und gelehrter Kopf war, ist die Zukunftsgerichtetheit ein auffälliger Zug seines Denkens. Sie unterscheidet ihn von Hegel, für den die Eule der Minerva den Flug erst in der Dämmerung antritt. Eher zeigt sich Verwandtschaft mit den Junghegelianern, mit Marx oder Nietzsche, von denen Troxler aber trennt, dass er es nicht auf eine Eschatologie, auf Überwindung der gegenwärtigen Welt und auf einen idealen Endzustand, abgesehen hatte, sondern auf die langwierige Arbeit an den zu entfaltenden Verfassungen und Zuständen des Gemeinwesens und der Philosophie. Zustimmung zitiert er einmal Herders Satz: «In Absicht auf die Zukunft sind wir selbst Embryonen.» Diese

Für eine Bundesverfassung und für mehr Volksrechte

René Roca · In seiner Rechts- und Staatsphilosophie sprach Troxler sich dafür aus, die eidgenössischen Traditionen mit den Ideen der Französischen Revolution, also mit dem modernen Naturrecht und dem Prinzip der Volkssouveränität, zu verknüpfen. 1814 unterstützte er die Opposition gegen die Wiedereinführung aristokratischer Verhältnisse in Luzern. Er verfasste eine Bittschrift, lancierte eine Volkspetition und förderte so den Widerstand von unten. In späteren Jahren ging er ähnlich vor und unterstützte immer wieder die Organisation einer ländlichen Volksversammlung, die die politische Initiative konkretisieren, einen Verfassungsrat wählen und dem Stimmvolk die Möglichkeit geben sollte, eigene Vorschläge einzubringen.

Troxler leistete damit einen wichtigen Beitrag zu einer politischen Kultur, die an eidgenössische Traditionen wie das Genossenschaftsprinzip und die Landsgemeinde anknüpfte, und legte Grundlagen für die spätere Entwicklung der direkten Demokratie. Er sprach in diesem Zusammenhang vom «Sinn der ewigen Bünde, wie ihn die wahren Eidgenossen selbst ausgesprochen». Parallel setzte er sich vehement für die Pressefreiheit ein. Als folgenreich erwies sich Troxlers Engagement (ab 1823) im «Bürgerlichen Lehrverein» in Aarau. Der Unterricht vermittelte jun-



Feuerkopf und Menschenfreund: Ignaz Paul Vital Troxler.

IBA-ARCHIV / KEYSTONE

philosophische Prophetie mag man mit Troxlers Worten als «bewusstes Hellschauen» bezeichnen, wenn man dabei berücksichtigt, dass damit nicht okkulte Fähigkeiten im Sinne des späteren 19. Jahrhunderts gemeint sind.

Hellscherisch und übersinnlich sind für Troxler vielmehr geistige Intuitionen und Einsichten, die in der Sphäre des Leiblichen und Seelischen verlässlich gegründet sind. Durch sie ist der Mensch

mit der Welt verbunden, weil er in ihr vorkommt. Als konkrete, verleblichte Person greifen wir aus in den Raum (durch Zeugung und Fortpflanzung), wir leben und empfinden in zeitlichen Prozessen (in den unwillkürlichen, aber beeinflussbaren Rhythmen des Atmens, des Stoffwechsels, von Wachen und Schlafen). Der Mensch ist als Geisteswesen dieser seelisch-somatischen Sphäre nicht einfach unterworfen. Viel-

mehr ist sie es, die ihn überhaupt erst zu Freiheit und höherer Geistigkeit befähigt. Freiheit muss diesen Ermöglichungsgrund, dieses Milieu nicht als ihre Voraussetzung überwinden und hinter sich lassen – so wenig wie das Wachbewusstsein den Schlaf überwinden muss. Vielmehr trägt uns die physische Regeneration in ein Erwachen, das das Bewusstsein nicht aus eigener Kraft veranstalten könnte.

Das Evangelium als Grundtext

Philosophische Gewähr für die Suche nach der psychosomatischen und geistig-körperlichen Einheit und Ganzheit des Menschen findet Troxler weder bei seinen deutschen Lehrmeistern noch in der physiologischen Anthropologie. Der Grundtext dieser Philosophie ist für ihn vielmehr das Evangelium. Seine Umgebung nahm mit Befremden wahr, dass ein kirchlich verfasstes Bekenntnis oder Dogma in dieser Philosophie kaum noch zu erkennen war. Als Quellen dieser Christusphilosophie dürfen die von ihm immer wieder zitierten deutschen Mystiker des 17. Jahrhunderts (Johannes Tauler und vor allem Jakob Böhme) gelten; entschieden grenzt Troxler sich freilich von schwärmerischem Mystizismus und Pietismus ab.

Zum bewegenden Motiv der Philosophie des ganzen Menschen, die er in seinen Hauptwerken vorantreibt, wird die Suche nach der Mitte, die die ursprünglich ungetrennten Komponenten zusammenhält: Er versteht diese Mitte als Gemüt, Sinnlichkeit, als Urbewusstsein und als ein Innewerden, in dem der Mensch seiner individuellen Persönlichkeit gewahrt wird. An zentraler Stelle wird dabei die Einsicht der Medizinphilosophie Schellings wirksam: dass es die Krankheit ist, die uns den Zusammenhang des ganzen Menschen erkennen lässt wie eine Wunde das Körperinnere. Erst die Krankheit macht als Modifikation von Gesundheit (nicht als deren Gegensatz) bewusst, was noch jenseits des reibungslosen Funktionierens von Organen und Prozessen erforderlich ist, um uns im Leben zu halten.

«Wechselverhältnisse»

Mit der Verschränkung von Seele und Soma, Körper und Geist ist ein Modell gewonnen, dass Troxler in der Metaphysik und Logik ebenso wie in der politischen Philosophie fruchtbar machen kann. Entscheidend ist dabei nicht, dass er «organisch» denkt, wie ihm ein undifferenziertes Bild der Romantik oft zugeschrieben hat. Was sich vielmehr bei ihm ankündigt, ist eine Denkfigur, die Maurice Merleau-Ponty über hundert Jahre später als «Chiasmus», als Überkreuzung, bezeichnet und ausgebildet hat, die Überkreuzung von «Wechselverhältnissen», bei der die Beziehungspole einander wechselseitig enthalten. Wie die Mystik nicht nur den Menschen in Gott, sondern auch Gott im Menschen findet, so schliesst die Seele den Leib und der Leib die Seele ein, so umfängt auch die Welt den Menschen und der Mensch die Welt. In diesem Wechselverhältnis kann keine Seite zum metaphysischen Fundament werden, von dem die andere abzuleiten wäre.

Auf dem Feld der Politik hat es durchschlagende Konsequenzen, wenn das gedeihliche Leben der Nation in der gegenseitigen Durchdringung von vernünftiger Verfassung und Volkswillen gegründet wird und nicht nur in einem von beiden. Nach Troxlers Auffassung hat das politische Denken zu erkennen, was das Volk in Wahrheit will, es hat mit diesem Volk in einer unablässigen kritischen Zwiesprache zu bleiben, es zu ziehen – und ihm dann doch das letzte Wort zu lassen. So formulierte Ignaz Troxler den schweizerischen Politikstil und prägte ihn mit.

René Roca ist promovierter Historiker, Gymnasiallehrer und Leiter des Forschungsinstituts direkte Demokratie (www.fidd.ch).

Brigitte Hilmer, Titularprofessorin für Philosophie an der Universität Basel, leitet die Planung einer neuen Ausgabe von Troxlers philosophischen Schriften.